

lößlichen Gewohnheit sehr früh auf. Er hatte sich gestern Abend von Boas, dem Gemeindegirten, dessen alte Trompete geben lassen, um einmal nach Herzenslust trompeten zu können. Unbemerkt verließ der Knabe das Schloß, welches noch in tiefer Ruhe begraben zu sein schien. Jedoch stand das Thor offen und eine Magd schlich träge über den Hof nach dem Kuhstalle hin. Im Dorfe war schon etwas mehr Leben. Merberts Gottlob stand am Brunnen und wusch sich das Antlitz, wobei er arg sprudelte.

„Gehst Du mit, Lob?“ rief ihm Tobias zu, indem er die Trompete vorzeigend emporhob. „Ich will der versteinerten Heze und den bezauberten Kindern ein Morgenliedlein vorblasen. Kannst's auch einmal versuchen. Die Trompeter der Reiter haben mir neue Lust zum Blasen gemacht. Komm', Löbel! einen schönern Morgen gibt's nimmer.“

Dies war auch wirklich wahr! Vor der emporsteigenden Sonne erschlossen alle zahllosen Wiesenblumen ihre schlaftrunken gesenkten Kelche. Munter richteten sich ihre Häupter auf und schauten mit hellen, freudigen, thaublinkenden Augen ihre Wecker, die goldenen Sonnenstrahlen, an. Das kleine Käferlein, welches inmitten des Blumentelches sein von Wohlgerüchen duftendes Nachtlager aufgeschlagen gehabt hatte, erwachte aus seinem süßen Schlummer, hob die Flügeldecken, reckte die steifen Beinchen, streckte seine Fühlhörner und versuchte dann seinen Saugrüssel, ob derselbe noch immer seinen Morgenfrank aus derselben Blume zu ziehen vermöge, welche dem Käferlein so eben als Bett gedient hatte. Die fleißige Ameise rannte bereits über Berg und Thal, um zwanzigmal größere Baustoffe, als sie selbst ist, nach ihrem Neste zu schaffen, sie, deren eingekerbter Leib nur durch lose Fäden mit seinen Theilen zusammenhängt!

Als die beiden Knaben den Waldsaum erreichten, empfing sie der morgendliche Lobgesang besiedelter